

# Ein Vogelhäuschen macht Karriere

«Die Kamera im Vogelhäuschen»,  
TZ vom 27. Februar

Ich gehe zwar mit Leserbriefschreiber Emil Rüegg einig, dass das Enthornen eine tierverachtende Verstümmelung darstellt, die verboten gehört. Aber mit dem fehlenden Weidegang hat das rein gar nichts zu tun. Es geht auch nicht um «ein paar Minuten gekürzten täglichen» Auslauf. Ernis Kühe erhalten nicht täglich Auslauf, sondern nur ein- bis zweimal pro Woche. Und dies dann viel zu kurz und in einem winzigen Laufhof, der den Zweck des Auslaufs auch qualitativ nicht erfüllt. Im Zentrum meiner Kritik steht jedoch die Tatsache, dass solche Bauern, die ihre Kühe – Weidetiere! – lebenslänglich nie weiden, mit Steuergeldern subventioniert werden. Wofür eigentlich? Haben wir zu wenig Milch? Subventionen sollten auf Bio-Bauern beschränkt werden; alles andere ist Veruntreuung von Steuergeldern.

Erwin Kessler, Tuttwil

Der Frauenfelder Statthalter Ernst Müller glaubt, dass sich Erwin Kessler mit seinen Überwachungsmethoden in einem Graubereich bewegt. Logisch, weil im «realen, normalen Bereich» zu wenig bis gar nichts geschieht. Alle Privatpersonen, die sich über Missstände in der Tierhaltung Gedanken machen und sich engagieren, sehen sich gezwungen, sich im «Graubereich» zu bewegen, weil die zuständigen Ämter und Behörden im Thurgau das vorhandene Tierschutzgesetz zu wenig bis gar nicht anwenden.

Die Frage drängt sich auf: Warum nicht? Wovor schrecken diese Leute zurück? Haben sie Angst, sich in die Nesseln zu setzen, sich unbeliebt zu machen? Ein solcher Job verlangt halt hin und wieder etwas Courage. Hat man diese nicht, sitzt man auf falschem Posten.

Wofür erhalten diese schwachen Figuren eigentlich ihre Gehälter vom Steuerzahler bezahlt? Nach den üblichen Rekursen einfach abwarten und Gras darüber wachsen lassen, das ist doch die angewendete Taktik.

Wie widersinnig ist es doch, bei jeder Meldung über einen Missstand ständig Beweise zu fordern, um danach die Art und Weise der erbrachten Beweise anzuprangern. Wenigen couragierten Menschen ist es zu verdanken, dass schon oft üble Dinge in Sachen Tierhaltung aufgedeckt werden konnten.

Dank diesen Leuten können hin und wieder Tierschicksale verbessert werden. Fragwürdig ist es ohnehin, dass es noch so oft solche Missstände gibt, sodass Handlungen im «Graubereich» überhaupt nötig werden. Oder anders gesagt: Die Täter oder Wiederholungs-täter werden mit Samthandschuhen angefasst, und den anderen legt man so viele Steine wie möglich in den Weg.

Irène Isler, Schlatt

Bei uns waren die Umstände früher ungefähr vergleichbar: ausgedehnter Obstwachs in Stallnähe, viel Land weit weg und zunehmender Verkehr (Behinderung, Verschmutzung) ermöglichten nur einen reduzierten Weidebetrieb. Trotzdem boten wir den Tieren wenigstens täglichen Auslauf. Zuerst wurde morgens die eine Stallhälfte ins Freie gelassen. Während dieser Zeit wurden die Standplätze gereinigt und eingestreut sowie Futter gegeben. Wichtig war auch die blossе Beobachtung der Tiere im Freien auf ihren allgemeinen Gesundheitszustand hin (Brunst, Klauen usw.). Das Gleiche erwartete die Tiere auf dem anderen Lager. Die Tiere verliessen den Stall gern und trotteten auch gern wieder zu ihren Plätzen.

Gemäss Untersuchung des Veterinär-amtes wurden auf dem Hof Erni keine Missstände vorgefunden. Das Verhalten der Tiere habe gezeigt, dass sie regelmässig Auslauf erhalten – die Tiere seien gesund und sauber. Es scheint, dass der Bauer im Umgang mit seinen Tieren gut ist, dass sie ihm zutraulich sind und dass er sie liebt. Diese Eigenschaften verkörpern aus meiner Sicht das wichtigste Gebot in Sachen Tierschutz.

Bezüglich zu unserem Land in Hanglage vor dem Hof verstehe ich Ernis Argument, dass hier ein intensives

Weiden wegen Trittschäden unangebracht sei. Dennoch frage ich mich, ob zu gewissen Zeiten ein abgetrockneter Boden wenigstens ein reduziertes Weiden erlaubt hätte.

Betreffs versteckter Kamera im Vogelhäuschen rate ich den Initianten, sich beim örtlichen Vogelschutzverein zu melden. Diese sind froh um Leute, die gewillt sind, sich in Kontrolle und Ausmistern von Vogelkästen zu betätigen.

Hans Müller, Wängi

Dank der Idee von Erwin Kessler, einen Bauern mit einer versteckten Kamera in einem Vogelhäuschen auszuspiionieren, haben wieder einmal einige Leserbriefschreiber Gelegenheit, eine ganze Berufsgruppe durch den Sumpf zu ziehen. Ich kenne den Ange-schuldigten und seine Situation nicht näher, aber ich bin davon überzeugt, er würde seine Tiere lieber in einem modernen Laufstall halten mit ein paar Hektaren Weideland vor der Stalltüre. Diese Möglichkeit hat nun mal nicht jeder, so gut, wie nicht jeder Arbeiter die Möglichkeit hat, einen Mercedes zu fahren. Tausende von Landwirten haben in den letzten Jahren teils bis an die Grenzen ihrer finanziellen Möglichkeiten in moderne Laufställe investiert. Die Kühe in den Laufställen können fressen, wann sie wollen, liegen, wann sie wollen, umhergehen, wie sie wollen. Welcher Mensch kann das von sich behaupten?

In den viel gepriesenen Supermärkten (die übrigens stark mitschuldig sind an den kläglichen Preisen, die wir für unsere exzellenten Qualitätsprodukte erhalten) arbeiten Verkäuferinnen und Kassierinnen unter Dauerstress, sind während ihrer gesamten Arbeitszeit ohne einen Strahl Sonnenlicht. Ähnliche Beispiele liessen sich jede Menge aufzählen. Da schaut kein Tierschützer hin. Damit wird man nicht populär. Tierschutz ist medienwirksamer als Menschenschutz. Liebi Tierschützer, Ihr söttid eifach nie vergesse, nu dank üs Puure hemmer alli öppis z'esse.

Heinz Lüthi, Thundorf